

Chef vom Dienst:
42 800/2971 (Durchwahl)
Montag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
übrige Zeit: Tonband

rathauskorrespondenz

gegründet 1861

rk

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Druck: Presse- und Informationsdienst (MA 53), Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien, Redaktion: Rathaus,
3. Stiege, 1082 Wien, Telefon 42 800/2971 Durchwahl, Telex 133240, Chefredakteur Dr. Rudolf Gerlich, Verlags- und Herstellungsort Wien,
Gesetzt in der Helvetica 11 Punkt, Zeilenbreite 12,5 cm, ca. 70 Anschläge/Zelle. - Auf Recyclingpapier gedruckt

Donnerstag, 16. März 1989

Blatt 516

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Kommunal/Lokal:

Mayr: Polizei hat gesetzliche Verpflichtungen zur Überwachung
der Kurzparkzonen (517/FS: 15.3.)

Pensionistenheim „Neubau“ eröffnet (518)

Im neuen AKH beginnt die große Übersiedlungsphase (520-522)

Planungsstadtrat Swoboda kritisiert Polizei-Vorstoß in der Parkraumfrage (523)

Was soll mit den „Alten Ortskernen“ geschehen? (527/528)

Neues Eltern-Kind-Zentrum eröffnet (530/531)

Kultur:

50. Geburtstag von Peter Kraus (519)

Kokoschkas Körner-Porträt im Historischen Museum (524/525)

„Literatur im März“ am Freitag (529)

Wirtschaft:

Holding-Tochter kauft Wienerwald Österreich (526)

Mayr: Polizei hat gesetzliche Verpflichtung zur Überwachung der Kurzparkzonen

Wien, 15.3. (RK-KOMMUNAL) Die Polizei hat eine gesetzliche Verpflichtung zur Überwachung der Kurzparkzonen in Österreich, erklärte Vizebürgermeister Hans MAYR Mittwoch zu Erklärungen von Innenminister Dr. Franz LÖSCHNAK, die Polizei werde ab Mitte des Jahres nicht mehr mit jener Intensität wie bisher in den Kurzparkzonen kontrollieren. Mayr erinnerte Löschnak, daß die Parkdauer in den Kurzparkzonen durch die Straßenverkehrsordnung geregelt sei, die Überwachung und Kontrolle der Parkdauer somit in den gesetzlichen Aufgabenkreis und in die gesetzliche Verpflichtung der Exekutive falle. Es sei daher Vorsorge zu treffen, daß die Exekutive, so wie bisher, ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachkomme. Der Bund könne nicht, so Mayr, ihm zustehende Aufgaben auf andere Gebietskörperschaften überwälzen.

Die Aussage von Löschnak, bei der Überwachung der Kurzparkzonen in Wien gehe es um eine gebührenrechtliche Frage, deckt sich nicht mit der Rechtslage. Die Straßenverkehrsordnung und somit eine bundesgesetzliche Regelung normiert die Parkdauer, lediglich die Gebührenpflicht wird über ein Landesgesetz geregelt. Wenn Löschnak eine Teilung der Aufgaben wünscht — die Überwachung der Straßenverkehrsordnung durch die Polizei, der Gebühr durch andere Organe — so wäre eine solche Teilung der Aufgaben unökonomisch und jedenfalls technisch bis 30. Juni des Jahres nicht lösbar, erklärte Mayr abschließend. (Schluß) sei/rr

Bereits am 15. März 1989
über Fernschreiber ausgesendet!

Pensionistenheim „Neubau“ eröffnet

Wien, 16.3. (RK-KOMMUNAL) In rund dreieinhalb Jahren Bauzeit entstand ein weiteres Haus des Kuratoriums Wiener Pensionistenheime, das Mittwoch nachmittag von Bürgermeister Dr. Helmut ZILK in Anwesenheit von Vizebürgermeisterin Ingrid SMEJKAL, Stadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER, StR. Maria HAMPEL-FUCHS und zahlreicher Ehrengäste eröffnet und in „Haus Neubau für Pensionisten“ benannt wurde. Das neue Pensionistenheim in Wien 7., Schottenfeldgasse 25-27, bietet in 214 Einzel- und 18 Zweipersonenappartements Platz für 250 Bewohner. Neben einer Abteilung für besondere Betreuung, in der 32 Betten zur Verfügung stehen, gibt es noch Bibliothek, Hobbyräume, Fernseh- und Mehrzweckräume sowie zwei Veranstaltungsräume.

84 Prozent der Pensionäre des Hauses Neubau sind Frauen, 16 Männer. 36 Personen leben in Ehe- bzw. Lebensgemeinschaft, der Altersdurchschnitt der Bewohner beträgt 80 Jahre. (Schluß) jel/bs



Foto: PID/Hutterer

50. Geburtstag von Peter Kraus

Wien, 16.3. (RK-KULTUR) Peter Kraus feiert am 18. März seinen 50. Geburtstag. Er kam in München zur Welt und verbrachte einen Großteil seiner Jugend in Salzburg und Wien, von wo seine Familie stammt. Peter Kraus ist österreichischer Staatsbürger, und ein wesentlicher Teil seiner Karriere hat in Wien seinen Anfang genommen. Im kleinen Austrophon-Studio, in einem Keller des Konzerthauses, hat er ab 1956 seine ersten Schallplatten aufgenommen: „Tutti Frutti“, „Susi Rock“, „Teddybär“, „Wenn Teenager träumen“, „Diana“, „Mit 17“ oder „Sugar Baby“.

Ehe er mit 18 Jahren zu singen begonnen hatte, war er bereits in einigen Filmen zu sehen gewesen. Mit Hans SÖHNER spielte er in „Die Freundin meines Mannes“, mit Hans-Joachim KULENKAMPFF in „Immer die Radfahrer“ und mit Heinz RÜHMANN in „Der Pauker“. Später, als Kraus zunächst als „deutscher Elvis Presley“ und später als der neben Freddy Quinn erfolgreichste deutschsprachige Schlagersänger Hit um Hit landete, kamen zahlreiche Musikfilme dazu. Besondere Kassenschlager wurden „Alle lieben Peter“ und die Streifen mit Conny FROBOESS „Wenn die Conny mit dem Peter“ und „Conny und Peter machen Musik“. Bis heute hat Peter Kraus in 25 Filmen mitgewirkt, zuletzt in drei Christian-Blumenberg-Produktionen.

Auch wenn in den 60er Jahren, mit den Beatles und der steigenden Bedeutung englischsprachiger Popmusik, der Kraus-Boom etwas verblaßte, war Peter Kraus doch nie ganz weg vom Fenster. So produzierte er für das Fernsehen Unterhaltungssendungen und trat auch in den Wiener Kammerspielen als Schauspieler auf.

Parallel dazu brachte er immer wieder neue Schallplatten auf den Markt. Bis heute sind mehr als 100 Singles in fünf Sprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch und niederländisch), zahlreiche Langspielplatten und 13 Compact-Discs erschienen. Insgesamt wurden von ihm mehr als 25 Millionen Schallplatten verkauft.

Ein in diesem Ausmaß unerwartetes Comeback gelang Peter Kraus 1985 mit seiner Nostalgie-Show „Als Teenager träumten“ im Wiener Metropol, die mehr als 100mal vor ausverkauftem Haus gespielt wurde und anschließend auch in den Bundesländern und im Ausland gezeigt wurde. Ähnlich gut lief die Nachfolgeshow „Vorwärts in die Fifties“ in den Sofiensälen, die wochenlang Zuschauer aus drei Generationen erfreute. Vom 14. bis 16. April feiert im Austria-Center in Kaisermühlen die dritte große Peter Kraus-Show Premiere: „Ein Fifty wird 50“ — passend zum 50. Geburtstag. Der Entertainer ist mit einer Wienerin verheiratet und Vater einer Tochter und eines Sohnes. (Schluß) ull/gg



Foto: PID/Hutterer

Im neuen AKH beginnt die große Übersiedlungsphase

Mitarbeiter werden gründlich eingeschult

Wien, 16.3. (RK-KOMMUNAL) Im Sommer beginnt die kontinuierliche Besiedelung des Hauptgebäudes des neuen Wiener Allgemeinen Krankenhauses. Im Juni übersiedelt die Verwaltung in das Eingangsgebäude. Im September nimmt das Hörsaalzentrum teilweise den Betrieb auf. Das gab Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER Mittwoch abend in seiner „Gesundheitspolitischen Presserunde“, die diesmal im neuen AKH stattfand, bekannt.

Ebenfalls noch 1989 werden weitere Bereiche fertiggestellt, zum Beispiel das Zentralarchiv, der Warenumschiag und die Wäschesammelstelle, das Institut für Medizinische Computerwissenschaften, die Fakultätsbibliothek, der Medienbetriebs- und Medienproduktionsbereich, das Institut für Pathologie, die Klinische Abteilung für Neuropathologie und Neurochemie, das Institut für Biomedizinische Technik und Physik, die Zentrale für medizinische Gase und das Technische Servicezentrum. Ab dem Sommer 1990 folgen dann die Kliniken und die anderen Institute. Im Frühjahr 1993 soll das ganze neue AKH voll in Betrieb sein.

Etliche Bereiche des neuen AKH schon jetzt in Betrieb

Der Gesundheitsstadtrat wies darauf hin, daß schon jetzt etliche Bereiche des 4. Bauabschnitts (Hauptgebäude und Erweiterungsbauten) in Betrieb sind, darunter die Telefonzentrale seit 1982, das Tunnelbauwerk vom äußeren Währinger Gürtel zum Hauptgebäude seit 1985 (für Baufahrzeuge), die Zentrale Speiserversorgung und das Technische Betriebsgebäude seit 1986, die Kernspintomographieanlage, die Medizinisch-technischen Schulen, das Werkstattegebäude mit Kälte- und Sanitärzentrale und die Fußgängerbrücke zwischen der Stadtbahnstation Michelbeuern-AKH und dem Eingangsgebäude seit 1987 und schließlich das Feuerwehrgebäude seit 1988. Schon vorher wurden die ersten drei Bauabschnitte fertiggestellt: der Wohnbezirk mit den beiden Wohnhäusern und dem Schulgebäude mit Internat (1967/68), der Komplex Kinderklinik/Psychiatrie (1974/75) und die Parkgarage für 2.500 Personenkraftwagen (1974).

Einschulung der Mitarbeiter für das neue AKH

Die Übersiedlung von den Pavillons des alten AKH in den neuen Zentralbau erfordert, wie Stadtrat Stacher betonte, eine umfangreiche Einschulung des Personal. Im neuen Haus gibt es zum Beispiel zentrale Bereich für alle Patienten: Röntgendiagnostik, Labordiagnostik, Operationsbereich, Physikalische Medizin und Rehabilitation, Notfallabteilung beim Liegendkrankeneingang usw. Es stehen aber auch neue Transport- und Kommunikationseinrichtungen zur Verfügung. Die Mitarbeiter des AKH müssen sich also auf andere Arbeitsbedingungen umstellen.

Die VOEST-Alpine Medizintechnik (VAMED) hat daher ein in zwei Phasen ablaufendes Informations- und Ausbildungsprogramm erarbeitet, das von allen Beschäftigten des AKH absolviert werden soll. Allgemeine Informationen über den Neubau gibt es in der ersten Phase, die im April beginnen und bis Ende 1989 abgeschlossen sein wird. In der zweiten Phase erfolgt die für den jeweiligen Arbeitsplatz notwendige Detail- und Praxisschulung. Sie findet in kleinen Gruppen vier bis acht Wochen vor der Übersiedlung statt. Die allgemeine Information erfolgt in einem von der VAMED im späteren Personalspeiseraum eingerichteten „Schulungspavillon“. Hier wird den Mitarbeitern nach einer Diaschau, die die Bedeutung des neuen Hauses für die Krankenversorgung, die Lehre und die Forschung darstellt, das Gesamtprojekt in Form eines Modells präsentiert. Im Anschluß daran

werden in einer Ausstellung die wichtigsten Bereiche des neuen AKH vorgestellt: Wegesystem und Orientierungssysteme, Ambulanz und Pflegebereich (Normal- und Intensivpflege), zentrale Einrichtungen und Dienste, Lehre und Grundlagenforschung, Kommunikations- und Transporteinrichtungen, Sozialeinrichtungen usw.

Transport- und Kommunikationseinrichtungen im neuen Haus

Für den täglichen Betrieb im neuen Haus müssen sich die AKH-Mitarbeiter zum Beispiel mit den verschiedenen Transport- und Kommunikationseinrichtungen vertraut machen. Dazu gehören

- die Personenförderanlage über fünf Geschosse auf- und abwärts im Ambulanzbereich, für 6.000 bis 8.000 Personen pro Stunde (auch für Rollstuhlfahrer geeignet),
- die 64 Aufzüge für Personen, Betten, Lasten und Sicherheitstransporte,
- die Automatische Container-Transportanlage für Speisen, Wäsche, Steril- und Apothekengüter usw., mit einer Trassenlänge von rund sechs Kilometern,
- die Kleinbehälter-Transportanlage für Laborproben, Krankengeschichten, Befunde usw., mit einer Trassenlänge von rund neun Kilometern und mit rund 150 Stationen,
- die Rohrpostverbindungen für zeitkritische Transporte (Laborproben, Blutkonserven usw.) zwischen bestimmten Bereichen,
- die Müllsauganlage,
- die Telefonanlage mit 4.400 Anschlüssen,
- die Gegensprechanlage mit 4.000 Anschlüssen,
- die drahtlose Personenrufanlage mit 1.500 Empfängern,
- die Patienten-Lichtrufanlage in den Krankenzimmern und
- die Patientenaufrufanlagen in den Wartezonen der Ambulanzen.

Das Eingangs- und Verwaltungsgebäude ist im Juni fertig

Das Eingangsgebäude im Westen des Hauptgebäudes — am Währinger Gürtel — ist der zentrale Ankunfts- und Informationsbereich für gehfähige Patienten und für Besucher und zugleich das Verwaltungszentrum des Krankenhausbetriebs. Das zweigeschossige Gebäude besteht aus der großen Eingangshalle in der Mitte und Bürobereichen an beiden Seiten. Die Verwaltung wird hier im Juni einziehen. In der Eingangshalle befinden sich zwei Informationsleitstände für Patienten und Besucher, die Patientenaufnahme und -entlassung, eine Kinderbetreuungsstelle und eine Reihe von Geschäften, wie zum Beispiel Post, Bank, Supermarkt, Trafik, Blumenhandlung, Friseur usw. Die Eingangshalle wird pro Tag von etwa 12.000 Personen frequentiert werden: Beschäftigte, stationäre Patienten, Besucher, ambulante Patienten und Studenten.

Der Abgang von der Stadtbahn- bzw. U-Bahn-Station Michelbeuern-AKH mündet direkt vor der Eingangshalle. Die Aufgänge und Aufzüge von der Tiefgarage führen direkt in die Eingangshalle.

Das Hörsaalzentrum ist ab Wintersemester 1989/90 in Betrieb

Ab dem Wintersemester 1989/90 steht auch das Hörsaalzentrum im Hauptgebäude für den Unterricht zur Verfügung. Die Vorlesungen und Seminare werden entsprechend dem Übersiedlungsplan der Kliniken und Institute in das neue Haus verlegt. Das Hörsaalzentrum umfaßt fünf Hörsäle (einen mit 507 Plätzen, zwei mit je 287 Plätzen, zwei mit je 147 Plätzen), 32 Kursräume (mit 20 bis 90 Plätzen) und zwei Mikroskopierräume (28 bis 35 Plätze). Außerhalb des Hörsaalzentrums gibt es im Bereich verschiedener Institute und Kliniken weitere Seminar- und Kursräume. Die drei großen Hörsäle sind mit Fernseh-Großbildprojektionsanlagen ausgestattet. Es sind Fernsehübertragungen aus einigen Operationssälen oder Einspielungen aus dem Audiovisionszentrum möglich. Außerdem gibt es fahrbare Videokameras,

Forts. von Blatt 520

Forts. auf Blatt 522

mit denen Aufnahmen von Patienten, die sich im Hörsaal oder in einem Demonstrationsraum befinden, gemacht und auf die Leinwand projiziert werden können. In drei Hörsälen stehen besondere elektronische Stethoskope mit Herztonlautsprechern zur Verfügung. In den Hörsälen können auch Kongresse und andere Veranstaltungen durchgeführt werden. Dazu gibt es in zwei Hörsälen auch Übersetzungseinrichtungen und in einem Hörsaal eine mikroprozessorengesteuerte Abstimmungsanlage. Das Hörsaalzentrum wird durch eine eigene „Studentenstiege“ im Süden des Hauptgebäudes erschlossen. (Schluß) sc/bs/gg

Forts. von Blatt 521

Planungsstadtrat Swoboda kritisiert Polizei-Vorstoß in der Parkraumfrage

Wien, 16.3. (RK-KOMMUNAL) In der Mittwoch abend ausgestrahlten ORF-Sendung „Argumente“ nahm Planungsstadtrat Dr. Hannes SWOBODA kritisch zu den in einer Pressekonferenz präsentierten Vorschlägen des Innenministeriums zum „Abzug“ der Exekutive aus der Parkraumüberwachung Stellung. Swoboda kritisierte insbesondere die nicht mit dem Vertrags- und Verhandlungspartner Wien abgestimmte Vorgehensweise der Polizei. Er selbst, so Swoboda, habe bereits mehrmals die Idee einer Parkraumüberwachung durch andere Organe als die der Exekutive zur Diskussion gestellt. Das Innenministerium könne aber sicherlich nicht ohne Vorankündigung und diesbezügliche Vorgespräche sozusagen von heute auf morgen — jedenfalls nicht ab 1. Juli — aus dieser übernommenen Pflicht aussteigen. Swoboda Donnerstag gegenüber der „RATHAUSKORRESPONDENZ“: „Im Sinne einer effizienten Parkraumpolitik im schwerstens überlasteten Bereich der Bundeshauptstadt muß die Frage der Parkraumüberwachung einen besonderen Stellenwert haben, und es gilt, alle Möglichkeiten genauestens zu überprüfen. Fest steht einerseits, daß die Bevölkerung ein Recht darauf hat, daß ihr die Exekutive das subjektive Gefühl der Sicherheit vermittelt, daher bin auch sehr dafür, daß wir auf politischer Ebene zwischen dem Land Wien und dem Bund über den sinnvolleren Einsatz der Polizei Gespräche führen. Fest steht aber auch, daß angesichts der prekären Parkraumsituation im dicht verbauten Gebiet die Frage der Überwachung einen Schlüsselpunkt für alle weiteren Überlegungen darstellt“.

Für ihn stehe sowohl die Schaffung eines getrennten Überwachungskörpers wie z.B. Politessen als auch die Betrauung privater Wachdienste mit dieser Aufgabe zur Diskussion. Diese Frage sei allerdings nur in gründlichst vorbereiteten Gesprächen aller Beteiligten zu lösen, schloß Swoboda. (Schluß) lf/bs

Kokoschkas Körner-Porträt im Historischen Museum

Wien, 16.3. (RK-KULTUR/LOKAL) Auf Initiative von Bürgermeister Dr. Helmut ZILK ist ab sofort das Porträt des ehemaligen Wiener Bürgermeisters und späteren Bundespräsidenten Dr. h.c. Theodor KÖRNER von Oskar KOKOSCHKA im Historischen Museum der Stadt Wien zu sehen. Das Bild war vor vierzig Jahren entstanden, nachdem der Wiener Kulturstadtrat Viktor MATEJKA Kokoschka eingeladen hatte, prominente Wiener Politiker zu porträtieren. Zilk wies bei der Präsentation des Bildes am Mittwoch auf die Bemühungen Viktor Matejkas hin, Kokoschka — wie auch andere österreichische Künstler — aus dem Exil in die Heimat zurückzuholen.

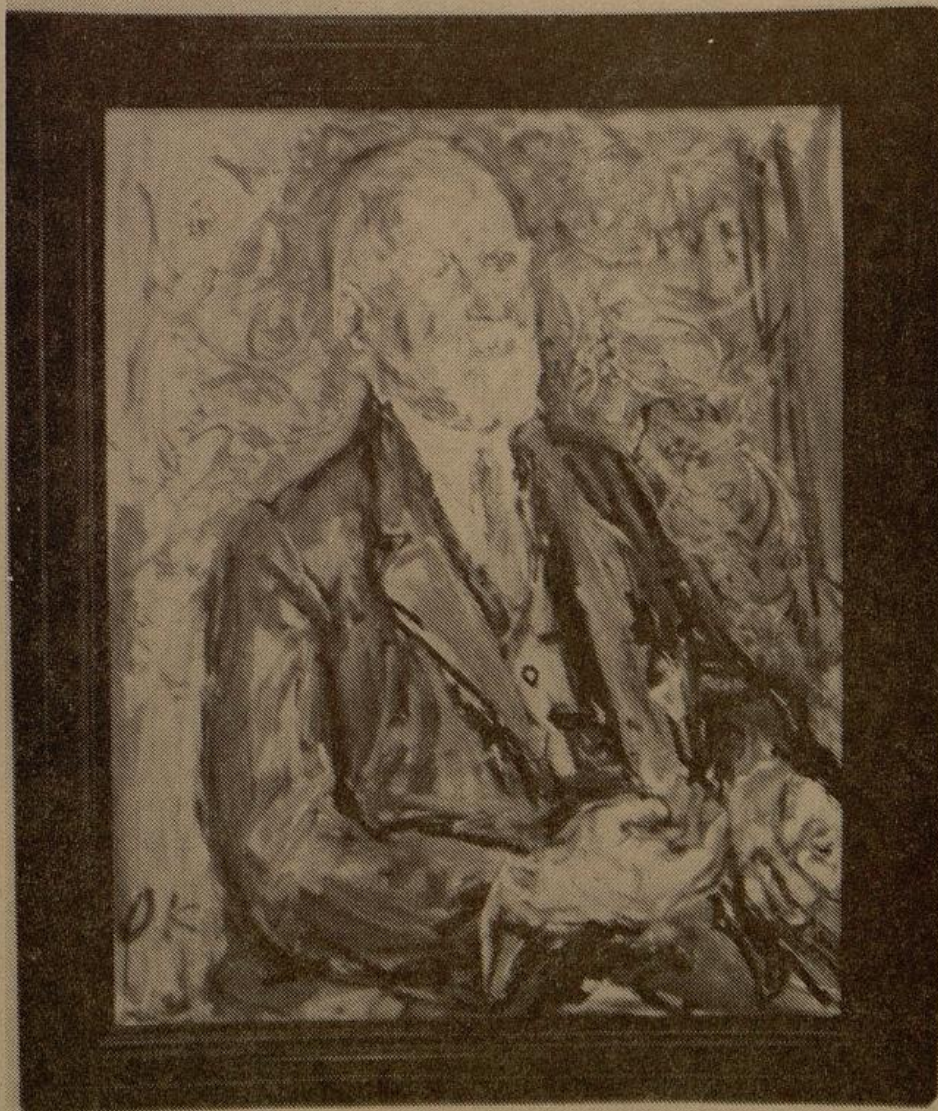


Foto: PID/Hutterer

Vom 21. bis 30. April 1949 malte Kokoschka Bürgermeister Körner, wobei beide Persönlichkeiten die größte Wertschätzung für einander hegten. Kokoschka beabsichtigte, auf sein Honorar zu verzichten und eine Stiftung für notleidende Kinder zu gründen. Es kam allerdings nicht dazu, weil das progressive Gemälde im Wiener Stadtsenat auf Ablehnung stieß.

Das Gemälde wurde schließlich von der Stadt Linz erworben und befindet sich seitdem im Eigentum der Neuen Galerie der Stadt Linz — Wolfgang Gurlitt-Museum. Oskar Kokoschka stellte das erhaltene Honorar für die

Unterstützung von Hochwasseropfern seiner Geburtsstadt Pöchlarn zur Verfügung.

Mit der Neuen Galerie wurde vereinbart, dieses hinsichtlich seiner Qualität und Bedeutung längst unbestrittene Werk des großen österreichischen Malers vorläufig auf ein Jahr als Leihgabe zu übernehmen. Als Gegenleistung werden in Linz wichtige Werke der Wiener Kunst „um 1900“ gezeigt werden.

Kokoschkas Bild soll auch daran erinnern, daß anläßlich des 80. Geburtstages des Bundespräsidenten Körner der Wiener Gemeinderat seinen oft geäußerten Wunsch, ein eigenes Gebäude für das Museum der Stadt Wien auf dem Karlsplatz zu errichten, zu erfüllen beschloß (24. April 1953). Vor 30 Jahren, am 24. April 1959, wurde das Haus am Karlsplatz eröffnet.

Körner war seit April 1945 der erste Bürgermeister des befreiten Wien und bekleidete diese Funktion bis zu seiner Wahl zum Bundespräsidenten am 27. Mai 1951.

Die Eröffnung des Historischen Museums der Stadt Wien erlebte er nicht mehr, da er am 4.1.1957 verstarb. (Schluß) gab/gg

Forts. von Blatt 524

Holding-Tochter kauft Wienerwald Österreich

Wien, 16.3. (RK-WIRTSCHAFT) Ein Tochterunternehmen der Wiener Holding hat von Renate THYSSEN-HENNE alle Geschäftsanteile an der Gilgener Gastronomie Gesellschaft m.b.H. und den mit dieser verbundenen Gesellschaften — allgemein als Wienerwald Österreich bekannt — erworben, gab Holding-Generaldirektor Dkfm. Dr. Ernst KRAUS Mittwoch abend in einem Pressegespräch bekannt. Als Käufer fungiert aus steuerlichen Gründen die Kahlenberg Gesellschaft m.b.H.

Die WIGAST Gastättenbetriebsgesellschaft m.b.H. wird sich an der Kahlenberg Gesellschaft beteiligen, WIGAST-Chef Günther WÖSS wird Geschäftsführer bei der Kahlenberg Gesellschaft.

Wienerwald Österreich umfaßt mehr als 50 Einzelbetriebe mit teilweise differenzierter Struktur:

- 43 Wienerwald Restaurants,
- 9 Rasthäuser TOURAST (Feistritz Eröffnung Juni 1989),
- 3 TOUROTELS,
- 1 Weinkellerei.

In den gastronomischen Betrieben verzeichnet man pro Jahr rund 11 Millionen Gäste. Die Tourotels Kufstein, Innsbruck und Landeck — insgesamt 365 Betten — verzeichnen rund 56.000 Nächtigungen.

Der Umsatz von Wienerwald Österreich betrug im Jahr 1988 — exklusive Umsatz der Tourotels Wien und Linz in den Monaten November und Dezember — 953,4 Millionen Schilling.

Bei Wienerwald Österreich sind derzeit rund 1.300 Mitarbeiter (einschließlich der Teilzeitkräfte) beschäftigt. (Schluß) red/bs

Was soll mit den „Alten Ortskernen“ geschehen?

Wien, 16.3. (RK-KOMMUNAL) Haben die kleinen Dörfer am Rande der Stadt — die alten Ortskerne — noch eine eigene Identität? Auch der Laie sieht auf den ersten Blick den drohenden Identitätsverlust.

Nicht zuletzt aufgrund der Ergebnisse des Wettbewerbes „Chancen für den Donauraum Wien“ hat die Stadt Wien eine Expertenarbeit in Auftrag gegeben, die insbesondere die kleinen (ehemaligen) Dörfer im Donauraum genauer untersuchen, typisieren und die helfen sollte, ein Erhaltungs- und Erneuerungskonzept zu entwickeln.

Diese im Auftrag der MA 19 durchgeführte Studie liegt nun als Diskussionsgrundlage für die weitere Vorgangsweise vor.

Die Hauptergebnisse wurden am Donnerstag, dem 16. März, in den neuen INFO-Räumen der Stadtplanung (Rathausstraße 9, Ecke Friedrich-Schmidt-Platz) den zuständigen Bezirksvorstehern und den Mitgliedern des Gemeinderatsausschusses für Stadtentwicklung und Stadtplanung präsentiert; eine darauf aufgebaute Ausstellung soll die interessierte Bevölkerung informieren. Sie ist vorerst bis 23. März in der Rathausstraße zu sehen (wochentags von 14 bis 18 Uhr) und soll dann in den Bezirken gezeigt werden.

„Strategiewechsel“ bei der Dorferneuerung?

In vielen europäischen Ländern, aber auch in Österreich selbst ist die Dorferneuerung nahezu zu einem Modewort geworden.

Fast jedes österreichische Bundesland hat dafür ein eigenes Programm entwickelt.

Am Beispiel Niederösterreich läßt sich sogar ein „Strategiewechsel“ feststellen: Während über Jahrzehnte Gemeindezusammenlegungen betrieben und Viertelshauptstädte forciert wurden — was zweifelsohne auf die dörfliche Gemeinschaft von negativem Einfluß sein konnte, und somit kein geeignetes Mittel war, der Landflucht entgegenzuwirken — wird die Bedeutung der Dörfer als wichtige kulturelle Zellen heute wieder erkannt und betont.

Im großstädtischen Einzugsbereich ist die Situation etwas differenzierter zu sehen: Die einstmals kleinen Dörfer wie etwa Ottakring oder Atzgersdorf, wurden von der Großstadt regelrecht „geschluckt“.

Obwohl der Prozeß der Stadterweiterung praktisch zum Stillstand gekommen ist, werden dennoch landwirtschaftlich genutzte Flächen anderen Nutzungen zugeführt, sodaß die dörfliche Grundsubstanz weiter geschwächt wird. Durch die Veränderung der agrarischen Betriebsstrukturen geht die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten zurück.

Fast alle alten Ortskerne liegen an lokalen Hauptverkehrsverbindungen, wodurch die Umweltsituation leidet.

Wien ist bei der Dorferneuerung bereits aktiv geworden

Die Wiener Stadtplanung hat diese Entwicklung sehr früh erkannt und bemüht sich seit einem Jahrzehnt, gegenzusteuern.

Spezielle Planungsverfahren, wie etwa die Stadtteilplanung, wurden entwickelt, im Zuge der Erstellung von Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen wurde die Bevölkerung durch Ausstellungen, Information und Diskussion stark eingebunden.

Die Planungsdienststellen der Geschäftsgruppe haben sich gemeinsam bemüht, für die alten Ortskerne nicht nur Pläne zu erstellen, sondern auch in der Bevölkerung durch ein aktives Einbeziehen in die Planungsvorgänge ein entsprechendes Bewußtsein zu fördern.

14 alte Ortskerne im Wiener Donauraum wurden typisiert

Im Zuge der vorliegenden Untersuchung wurden 14 alte Ortskerne im Wiener Donauraum typisiert und ihre Bedeutung näher beleuchtet. Bereits bei früheren Untersuchungen hatte sich herausgestellt, daß die alten Ortskerne am Rande der Stadt einen besonderen Stellenwert als Identifikationspunkte, als charakteristische, homogene Bereiche haben.

Bei den weiteren Überlegungen zur Stadt-Entwicklung galt und gilt es, diese wertvolle Substanz entsprechend zu würdigen.

Dabei darf es aber nicht nur um Erhaltung, sondern auch um sinnvolle Erneuerung und Entwicklung gehen.

Die Ortskerne werden zwar typisiert, die Planungsmethoden und Ziele sollen aber nicht verallgemeinert werden („Weinbauort“ wie Stammersdorf anders als „Körndlbauerndorf“ wie Breitenlee).

Die einzelnen Ortskerne müssen ihrer Eigenart entsprechend behandelt werden.

In der Studie wurden grob typisiert:

- als eher städtisch: Jedlesee, Stadlau, Kagran und Leopoldau
- als dynamisch in Richtung städtisch: Aspern, Eßling und Großjedlersdorf
- als agrarisch: Breitenlee und Süßenbrunn

Einen Sonderfall stellt Hirschstetten dar, wo die bereits schwach ausgeprägte Grundsubstanz ohne massive Gegenmaßnahmen verschwinden würde.

Starker Bebauungsdruck gefährdet alte Ortskerne

Nicht zuletzt aufgrund der Entwicklung der Grundstückspreise und der damit verbundenen Nutzungsänderung ist die Substanz der Ortskerne gefährdet.

Besonderer Überlegungen bedarf es bei den Sonderfällen Albern und Kaiser Ebersdorf, wo traditionell andere Strukturen bestehen. Die Veränderung der betrieblichen Struktur der Gärtnereien hat zu einer Konzentration der heute nahezu industriell geführten Betriebe in diesem Gebiet geführt. Diese neuen Betriebsformen stehen zum Dorfcharakter dieser beiden Ortskerne im Widerspruch. Es wird zu entscheiden sein, welche Funktion diesen Siedlungskernen in den künftigen räumlichen Zusammenhängen zukommen soll.

Wie soll es weitergehen?

In den relativ stabilen Ortskernen wie z. B. Stammersdorf, Groß Jedlersdorf oder Kagran könnte kurzfristig durch spezielle Bauberatung versucht werden, die Baugesinnung dahingehend zu beeinflussen, daß die Eigenständigkeit bewahrt werden kann.

Brisant ist die Situation in den Bereichen Hirschstetten, Aspern, Eßling, Breitenlee und Süßenbrunn. Verkehrsplanerische Überlegungen und Maßnahmen müssen hier vorrangig behandelt und entschieden werden.

Reale Entwicklungskonzepte und Handlungsprogramme, die sich an der gegebenen gesellschaftlich-wirtschaftlichen Situation dieser Einheiten orientieren, werden gemeinsam mit der Bevölkerung auszuarbeiten sein. Dazu ist eine intensive Zusammenarbeit aller Beteiligten eine wesentliche Voraussetzung.

Durch eine gemeinsame Plattform, wie sie etwa mit der Ortsplanung Hetzendorf-Altmanndorf geschaffen wurde, könnten bereits im Herbst 1989 auch in einigen Ortskernen erste Aktivitäten gesetzt werden. (Schluß)
lf/gal

„Literatur im März“ am Freitag

Wien, 16.3. (RK-KULTUR) Mit einem Fest endet die Literaturwoche am Freitag abend. Zuvor führt Alfred HRDLICKA durch seine Ausstellung im Künstlerhaus und zum Mahnmal gegen Krieg und Faschismus auf dem Albertinaplatz.

Das Freitag-Programm im einzelnen:

- 9.00 Uhr: Renate Welsh liest aus
In die Waagschale geworfen
 - 10.00 Uhr: Elisabeth Reichart liest aus
Komm über den See
 - 11.00 Uhr: Wie man Gedichte lesen kann —
mit Conny Hannes Meyer
 - 17.00 Uhr: Die Französische Revolution
Alfred Hrdlicka führt durch seine Ausstellung im Künstlerhaus
und anschließend zum Mahnmal gegen Krieg und Faschismus
auf dem Albertinaplatz
 - 19.30 Uhr: Fest: Henisch — Schabata — Zinkl
Hamlet — Hiob — Heine
Literarisch-musikalische Improvisationen
 - 21.00 Uhr: Camorra
Flopjazz
- (Schluß) gab/bs

Neues Eltern-Kind-Zentrum eröffnet

Wien, 16.3. (RK-KOMMUNAL) Das neue Eltern-Kind-Zentrum des Jugendamtes der Stadt Wien in Wien 23, Pfarrgasse 34-44, Stiege 12, stellt ein modernes, regionales Modell der Elternberatung und Kinderförderung dar und umfaßt eine ganze Reihe zeitgemäßer Angebote, sagte Vizebürgermeister Ingrid SMEJKAL bei der Eröffnung des Zentrums am Donnerstag. Die Palette reicht von Elternschule und Mutterberatung bis zum Freizeitclub für Kinder und Jugendliche. Erstmals in Wien wird eine „Frühfördergruppe für Kleinkinder“ angeboten. Eine weitere Neuerung besteht darin, erklärte Smejkal, daß in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt ein Familienhebammen-Stützpunkt direkt in das Zentrum integriert wurde. Weitere Angebote: Sprechstunden der Sozialarbeiter des Bezirksjugendamtes an drei Tagen der Woche, Mütter-Cafe, Stillgruppe, eine Sonderpädagogische Ambulanz zur Hilfeleistung für Eltern mit behinderten Kleinkindern und eine Kinder- und Jugendpsychologische Beratungsstelle. Alle Angebote können kostenlos und unbürokratisch in Anspruch genommen werden. Nach den drei im Jänner eröffneten Eltern-Kind-Zentren stellt das vierte Eltern-Kind-Zentrum in der Pfarrgasse eine spezielle Entwicklung dar, die ein besonders reichhaltiges Programm anbieten kann.

Eltern-Kind-Zentren: erste Erfahrungen

Die Eltern-Kind-Zentren des Jugendamtes wenden sich in erster Linie an junge Eltern vor und nach der Geburt eines Kindes. Ziel ist, frühzeitig Hilfeleistungen anzubieten, die den Bedürfnissen der jungen Eltern entsprechen und leicht in Anspruch genommen werden können. Die Zentren tragen dazu bei, daß Problemen in der Pflege und Erziehung der Kinder frühzeitig vorgebeugt wird. Die Wirkungen bekannter Risikofaktoren können durch frühe fachkundige Beratung und Hilfe ausgeschaltet oder eingeschränkt werden.

Die ersten Erfahrungen mit den neuen Eltern-Kind-Zentren zeigen erfreuliches Interesse der Eltern. Im ersten Monat zählten die drei Zentren bereits 910 Besucher, 414 Mütter bzw. Väter und 496 Kinder. Besonders beliebt sind die praktischen Beratungen durch Kinderpflegerinnen und die Mütter-Cafes. Großes Interesse wird dem im Eltern-Kind-Zentrum Wien 10, Quellenplatz, angebotenen Kochkurs entgegengebracht. Im Eltern-Kind-Zentrum in Wien 21, Freytaggasse, begann im Februar eine Vätergruppe, die noch weitere Väter aufnehmen kann (jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 17 bis 19 Uhr).

Ab 16. März beginnt im Eltern-Kind-Zentrum in Wien 10, Quellenplatz 4, eine Gesprächsrunde für türkische Frauen (jeden Donnerstag von 13 bis 15 Uhr).

Steigende Geburtenzahlen in Wien

Die Stadt Wien ist bestrebt, die Förderungen für Kinder und Familien weiter zu verstärken, unterstrich Smejkal. Die statistischen Ergebnisse des Vorjahres zeigen ein erfreuliches Bild: Die Geburtenzahl stieg um 4,7 Prozent auf 15.390 (vorläufige Ergebnisse). Wien weist damit die stärkste Zunahme von allen österreichischen Bundesländern auf. Weiteres erfreuliches Ergebnis: die Wiener Säuglingssterbeziffer sank 1988 von 11,6 auf 9,2 (von 1.000 lebend Geborenen), also um über 20 Prozent.

Die Angebote des Eltern-Kind-Zentrums in Wien 23, Pfarrgasse

Neben den bekannten Angeboten der Elternschule und Mutterberatung offeriert das Zentrum auch neue Möglichkeiten: Die Familienhebamme des Gesundheitsamtes führt Einzelgespräche oder Beratungen in kleinen

Gruppen durch, bietet Schwangerengymnastik an, organisiert Kreißsaalbesichtigungen und führt Hausbesuche durch.

Das neue Angebot des Mütter-Cafes hat sich in den drei schon bestehenden Eltern-Kind-Zentren gut bewährt. Das Mütter-Cafe wird in der Zeit abgehalten, in der auch die Mutterberatung stattfindet.

Die Frühfördergruppe wendet sich an Eltern von Kindern im Alter von 2 1/2 bis etwa 4 Jahren. Die Beratung kann in Gruppen oder einzeln erfolgen.

In der Sonderpädagogischen Ambulanz werden bei Kindern mit Entwicklungsproblemen oder Behinderungen psychologische Beratungen durchgeführt und therapeutische Hilfen angeboten.

Die Kinder- und Jugendpsychologische Beratungsstelle bietet Beratung, Betreuung und therapeutische Hilfe bei familiären Beziehungsproblemen, Erziehungs- oder Schulschwierigkeiten an. In die Beratung können auch andere Bezugspersonen der Kinder (z.B. Lehrer) einbezogen werden. Weiters wird ab Mai 1989 eine Psychologische Beratung in Scheidungsfragen angeboten.

Der Freizeitclub besteht aus einer Kinder- und einer Jugendgruppe.

Das vollständige Programm Eltern-Kind-Zentrum, Wien 23, Pfarrgasse 34-44/Stg. 12, Telefon: 675 94 88, 675 96 88:

Elternschule	Mi 18.00 - 20.00 Uhr
Freizeitclub: Kindergruppe	Di 15.00 - 17.00 Uhr
Freizeitclub: Jugendgruppe	Di 17.00 - 19.00 Uhr
Geburtsvorbereitung durch Familienhebamme/incl. Schwangerenturnen	Mo 8.00 - 12.00 Uhr Mi 12.00 - 15.00 Uhr Fr 8.00 - 12.00 Uhr
Kindergruppe der Sozialarbeiter/innen	Mo 14.30 - 17.30 Uhr
Kinder- und Jugendpsychologische Beratungsstelle	Mo 8.00 - 12.00 Uhr Mi 12.00 - 15.00 Uhr
Montessori-Frühfördergruppe	Do 8.00 - 12.00 Uhr
Mutterberatung	Do 10.00 - 12.00 Uhr
Müttercafe	Do 9.30 - 13.00 Uhr
Psychologische Beratung in Scheidungsfragen (ab Mai 1989)	Di 14.00 - 17.30 Uhr
Sonderpädagogische Ambulanz	Do 14.00 - 17.00 Uhr
Sprechstunde der Sozialarbeiter/innen	Mo 8.00 - 10.00 Uhr Mi 13.00 - 15.00 Uhr Fr 8.00 - 10.00 Uhr
Stillgruppe	Di 11.00 - 12.30 Uhr

Erreichbar: U 1 - Reumannplatz, Autobus „67 A“ (Jochen-Rindt-Platz) bzw. „66 A“ (Draschestraße), S-Bahnhof Liesing, Autobus „66 A“ bzw. „67 A“. (Schluß) jel/bs

Forts. von Blatt 530